

Serena Agbokhan

# Konnte es das gewesen sein



Wärme umhüllte Merle als dey im Treppenhaus der WG, in der Lara wohnte, ankam. Schnee fiel von Merles braunen Stiefeln, als dey sie auf dem Gitter hinter der Eingangstür abklopfte.

Der Januar war dieses Jahr besonders kalt, aber der schlimmste Teil des Winters lag dennoch noch in der Zukunft. Merle zupfte sich die weichen, leicht feuchten Stoffhandschuhe von den Händen und warf sie mit klammen Fingern in den Stoffbeutel. Wie jedes Mal, wenn Merle und Lara gemeinsam kochten, hatte Merle auf dem Weg noch fehlende Zutaten besorgt. Das "gemeinsam" in gemeinsames Kochen bezog sich zwar meistens darauf, dass sie zu zweit in der Küche standen und sich angeregt unterhielten, während Merle das Essen zubereitete und Lara zuguckte, doch für Merle war das kein Problem. Die Gesellschaft war es, die für dey zählte.

Die Stofftasche mit den Einkäufen über die Schulter geschlungen, erklomm Merle die 48 Treppenstufen zu Laras Tür. Oben angekommen atmete Merle tief durch. Alles würde gut werden, dachte dey, nur wenig darum besorgt, dass die Unterhaltung, die dey mit deren Freundin führen wollte anders laufen könnte als gehofft. Die Zweifel hatte sich Merle längst rational wegerklärt. Lara und Merle kannten sich, seit sie in der Grundschule zufällig im Werken und Gestalten-Unterricht mit Luca zusammen an einem Tisch gesessen hatten. Und weil Merle sich schon immer schwertat, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen, war Lara, die sich von sich aus mit Merle unterhalten hatte und auch in der Pause mit dem Hüpfkästchen gespielt hatte, die auserkorene Freundin für Merle. Nach 15 Jahren sollte sich das doch nicht mehr ändern. Mit dem Ellenbogen drückte Merle die Klingel, während dey deren wilden Afro zurecht drückte. Einen Moment später riss Lara mit einem Grinsen die Tür auf. Sie warf ihre blonden langen Haare über ihre Schulter, bevor sie Merle begrüßte.

„Hey Süße“, sie zog Merle in eine lockere Umarmung und dann weiter in die Wohnung.

„Sooooo, ich muss dir was erzählen“, sagte ich vorsichtig. Mein Herz pochte fest in meinem Brustkorb. Sorgfältig schnitt ich die Karotten in Stifte.

„Aha, aha, juicy, hau raus!“, sagte Lara aufgeregt. Ihr Blick war auf mein Brett gerichtet, die Paprika auf ihrem noch unangetastet. Während ich das

Gemüsemesser beiseitelegte, holte ich tief Luft.

„Also, ich habe mich schon länger gefragt, was es bedeutet eine Frau zu sein. Was es für mich bedeutet. Und ich habe schon immer das Gefühl gehabt, nicht in diese Kategorie hereinzugehören. Schon als Kind hat sich die Gruppe ‚Mädchen‘ nicht richtig für mich angefühlt. Ich war nie wie alle anderen. Ich konnte mich nicht mit ihnen identifizieren. Aber jetzt, je mehr ich darüber lese und erfahre, habe ich mich selbst gefunden. Ich bin keine Frau und ich war kein Mädchen, ich bin nicht-binär.“ Meine Augen hatten den Raum nach Sicherheit abgesucht, doch nun wanderten sie zurück zu Lara.

„Haha, der war gut! Aber jetzt mal ernsthaft, was wolltest du mir sagen?“ Ich blieb still und sah sie an.

„Komm schon, was ist es?“, hakte sie weiter nach. Ich räusperte mich.

„Ich habe es dir schon gesagt. Ich meinte das ernst“, gestand ich leise.

„Komm schon, das bist doch nicht du“, widersprach mir Lara, selbstsicher.

„Ach ja? Und du weißt das natürlich ganz genau, mit deiner göttlichen Omniszienz! Warum habe ich jahrelang versucht mich zu verstehen, wenn ich einfach dich hätte fragen müssen?!“, rief ich aufgebracht. Sie schnaubte nur verächtlich. „Wo ist denn dein Problem? Ich habe gedacht, du seist ein Ally. Dass Luca schwul ist, stört dich doch auch nicht!“, erwiderte ich mit hoffentlich der gleichen Überzeugung.

„Das ist was anderes! Wahrscheinlich hast du nur zu viel Zeit mit diesen Theaterleuten verbracht. Die haben dir da irgendeinen Floh ins Ohr gesetzt. Aber du bist Merle, meine Freundin!“

„Nein. Ja, ich bin Merle, aber ich bin nicht deine Freundin. Wenn dann wäre ich deine Freund\*in, aber...“, ich zögerte, bevor ich die nächsten Worte laut auszusprechen wagte, „wenn das deine Ansicht ist, dann weiß ich nicht, ob ich das noch sein kann“. Ich ließ alle restliche Luft durch meinen Mund entweichen.

Merles stille Verdutztheit wandelte sich in brodelnde Wut. Als ob dey nicht wusste, wer dey war. Als ob irgendjemand das besser wissen konnte. Und dann so eine Reaktion ausgerechnet von Lara. Merle war sich sicher

gewesen, dass Lara dey verstehen würde. Hatten sie zuvor denn nie darüber gesprochen? In keiner Unterhaltung hatte Merle gemerkt, dass Laras Haltung so von Merles eigener abwich. Wie konnte dey nur so dumm sein. Mit zusammengebissenen Zähnen trat Merle ein paar Schritte von Lara zurück. Wortlos schüttelte dey den Kopf und angelte sich die Stofftasche, die dey an der Küchentür abgestellt hatte. Starr stand Merle für einen Moment so da. Ungläubig sah dey Lara an, die mit angewidertem Gesichtsausdruck zurückschaute. Ihre Nase kräuselte sich, als auch sie langsam den Kopf schüttelte. Merle sah in ihren Augen nichts außer Unverständnis und Abscheu. Dey drehte sich um, sodass Lara die Tränen in deren Augen nicht sehen konnte. Mit eiligen Schritten lief Merle durch den Korridor, nahm die Jacke vom Haken an der Tür und schlüpfte in die Winterstiefel, ohne sich damit aufzuhalten, sie zuzuschnüren. Lara blieb in der Küche zurück. Sie rief Merle auch nicht hinterher und Merle war sich nicht sicher, ob dey das wütender machte, oder erleichterte. Dey stürmte die Treppen hinunter, während in dem ein Sturm an Emotionen tobte. Dey hätte es besser wissen müssen, besser erklären, sich vorsichtig herantasten müssen. Selbst schuld war dey daran, dass dey nun einen weiteren Menschen verloren hatte. Nein! Das konnte es nicht sein. Wäre Lara eine richtige Freundin gewesen, wäre ihr das egal. Sie würde Merle verstehen. Merle würde ihr mehr bedeuten. Kalt brannte sich der Schneeregen auf deren Gesicht, als dey aus dem Gebäude stürmte. Die heißen Tränenbahnen auf deren Wangen glühten im Kontrast zu dem eisigen Winterwind, der dem entgegenschlug, als die Tür hinter Merle mit einem Krach ins Schloss fiel. Endgültig. Konnte es das gewesen sein?

# SCHREIBZENTRUM | WRITING CENTER

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Studierende können am Schreibzentrum | Writing Center der Universität Würzburg in Grund- und Fortgeschrittenenkursen lernen, gute lyrische, dramatische und prosaische Texte zu schreiben. Mit einem großen Praxis-Teil und gemeinsamen Diskussionsrunden über die geschriebenen Texte haben die Kurse den Anspruch, zum regelmäßigen Schreiben zu animieren und den Studierenden Mittel an die Hand zu geben, wie man Kritik konstruktiv äußert und annimmt.

**Sonja Weichand** arbeitete nach ihrem Germanistik-Studium an der Universität Würzburg sechs Jahre als Regieassistentin und Regisseurin an verschiedenen Theatern. Ab 2015 erschienen dann vier ihrer Theaterstücke im Hofmann-Paul-Verlag und im deutschen theater verlag. Ihren Debütroman „schuld bewusstsein“ über eine junge Nationalsozialistin am Ende des Krieges brachte sie 2020 heraus. Für „Die Eindringlichkeit der Welt“ erhielt sie 2021 ein Stipendium des Freistaats Bayerns im Rahmen von „Junge Kunst und neue Wege“ sowie 2022 ein VG-Wort-Neustart-Stipendium. Die Dystopie ist im Herbst 2023 erschienen. Seit 2018 leitet Sonja Weichand die Kurse zum Literarischen Schreiben am Schreibzentrum der Universität Würzburg.

Aus welcher Überzeugung entstanden die Kurse zum Literarischen Schreiben?

„Mit Talent wird man im besten Fall geboren, aber das Handwerkszeug zum Schreiben kann man lernen.“ (Sonja Weichand)

**Die Kurse zum Literarischen Schreiben** gehören zur Veranstaltungsreihe „Writing Matters“ unter wissenschaftlicher Leitung von **Prof. Dr. MaryAnn Snyder-Körber**

Kurskoordination: **Dr. Petra Zaus** (Leitung Schreibzentrum | Writing Center)

Titeldesign & Textlayout: **Jana Radičević**

